

Annener Zeitung



Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Druckpreis inkl. „Sonntagsblatt“
u. „Humoristische Blätter“
monatlich 40 Pfg.
— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
— Amtliches Organ. —

Anzeigengebühr für die einseitige
Rechtzettel oder deren Raum 10 Pfg.
Inserate finden bei der großen Auflage
der Annener Zeitung weite und billige
Verbreitung.
— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 53. 1909.

Donnerstag, den 6. Mai.

25. Jahrgang.

Der Geburtstag des deutschen Kronprinzen.

Der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen wird am heutigen 6. Mai 27 Jahre alt. Er ist geboren 1882 im Marmor-Palais bei Potsdam, in dem er auch mit seiner jungen Frau in Frühlings- und Sommerzeiten noch manchen Monat gewohnt hat. Ein Thronerbe ist ein versiegeltes Buch, was er einmal als Herrscher leisten wird, steht dahin. Aber ihm sind mehr, wie jedem anderen Menschen, für seine sorglosen Jugendjahre Frohsinn und Freude zu wünschen, denn mit dem Antritt der Regierung sind heute für die Monarchen die Tage ungetriebener Heiterkeit vorüber. Nach menschlichem Ermessen winken dem Kronprinzen Wilhelm noch manche Jahre freier Verantwortungslosigkeit, die er seiner Familie und seiner ununterbrochenen Ausbildung widmen kann. Denn wie unser Kaiser denkt auch sein ältester Sohn: Das Lernen hat kein Ende!

Der deutsche Kronprinz gleicht im Äußeren seinem Vater, hat aber in seiner humorvollen und lebenswichtigen Natur mehr von seiner Mutter. Man kann auch beinahe sagen, er ist in seinem persönlichen Wesen ein Abbild seines Großvaters in etwas modernerem Auftreten. Außerordentlich populär hat den Kronprinzen seine Freundlichkeit gegenüber Kindern gemacht, die Berliner Jungens gehen für ihn durchs Feuer. Zahlreiche bekannte Gesichtern sind auf diesem Gebiet erzählt worden. Seine Neigung zum Sport erwirbt ihm in der heutigen Sport-Generation viele Freunde, die sich häufig mit Anliegen an ihn wenden. Große Aufmerksamkeit widmet der Prinz der Technik und dem Maschinenbau, und er, der in Bonn Staatswissenschaft studiert hatte, wurde vor anderthalb Jahren noch einmal Hörer in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg. Mehrere Jahre hindurch hat der Kronprinz in allen Verwaltungen des Reiches und des Staates gearbeitet und sich dabei als ein entschiedener Gegner alles überflüssigen Aktenwesens erwiesen. Seine Lieblings-Erholung ist, gerade wie bei seinem kaiserlichen Vater, die Fischjagd. Seinen aufrechten, schlichten und geraden Stand hat er schon bei mehr als einer Gelegenheit betätigt.

Das Familienleben des künftigen deutschen Kaiser Wilhelm III. ist das glücklichste, die Vermählung mit der Prinzessin Cecilie von Mecklenburg ist reine Neigungsheirat gewesen. Mag sie die Politik empfehlen haben, die Herzen fügte sich freudig darein. Zwei Knaben sind diesem Bunde bisher entsprossen, die die Freude der Eltern erhöhen. So steht der deutsche Kronprinz heute mitten in einem frohen und frischen Leben, es fehlt ihm nie an Tätigkeit, weil nie der Wunsch zum Lernen erlischt. Herzliche Wünsche strömen ihm von allen Seiten zu, in die wir die unfirigen einfügen!

Politische Krisis im deutschen Reich.

Zum schweren Verdruss aller wahren Vaterlandsfreunde hat das Problem der Reichsfinanzreform das deutsche Reich in eine innere Krisis getrieben, denn die Reichspolitik steht im Inneren vor gefährlichen Gegensätzen. Der Reichskanzler Fürst Bülow hat wiederholt erklärt, daß die Reichsfinanzreform mit der Reichserbschaftsteuer gemacht werden müsse. Für diese Steuer ist im Reichstage aber keine Mehrheit zu finden, da die Konservativen die Erbschaftsteuer ablehnen, wenn auch einzelne Konservative sich für die Annahme dieser Steuer erklärt haben. Es tritt daher an den Reichskanzler die Frage der Reichsaufhebung heran. Aber in dieser Richtung ist der Entschluß sehr schwierig. Die Parole für die Erbschaftsteuer ist für die Neuwahl des Reichstages nicht besonders glücklich, denn jede neue Steuer wird im Volke immer als ein Übel und nicht als ein Vorteil und Fortschritt empfunden. Auch hat es seine großen Bedenken, wenn die Regierung durch die Auflösung des Reichstages und die Neuwahlen im Kampfe für die Reichsfinanzreform die konservative Partei in die Opposition treibt. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Regierung in den konservativen Parteien für ihre nationale Politik immer eine starke Stütze gefunden hat, und man kann sich zunächst gar keine günstige Vorstellung von den Folgen einer Auflösung des Reichstages und der Neuwahlen machen, die Parteien dürften fast in derselben Stärke wie bisher in den Reichstag zurückkehren, wenn nicht ganz unerwartete Verhältnisse auf dem politischen Gebiete eintreten. So befindet sich denn die Reichsfinanzpolitik in einer Sackgasse, aus der man noch keinen Ausweg gefunden hat. Wenn dieser Zustand aber längere Zeit andauern sollte, so würde das politische Ansehen Deutschlands schwer geschädigt werden und außerdem das wirtschaftliche Leben und die Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten sehr großen Schaden erleiden. Die deutsche Industrie hat ohnedies eine Krisis zu bestehen, und die Schwierigkeit der politischen und finanziellen Lage des Reiches verschlimmert die Lage der deutschen Industrie in vielen Zweigen noch ganz bedeutend. Man kann daher tatsächlich jetzt von einer großen Krisis im deutschen Reich sprechen, und da die Reichsaufhebung wenig Hoffnung auf eine Besserung der Lage bietet, so muß es als eine patriotische Pflicht für alle Parteien erscheinen, Mittel zu suchen, um aus der Krisis herauszukommen. Daß das deutsche Reich an einer Geldfrage schweren Schaden erleiden soll, ist doch gegenüber der guten Entwicklung des deutschen wirtschaftlichen Lebens eine im hohen Grade ärgerliche Sache. Abgesehen von den Sozialdemokraten, wünschen ja auch alle Parteien und alle Patrioten die schnelle Fertigstellung der Reichsfinanzreform, die natürlich nur unter Bewilligung neuer Steuern möglich ist. Die Erlösung aus der Kalamität kann daher nur von der Staatskunst des

Reichskanzlers Fürsten Bülow und von der Nachgiebigkeit der konservativen Partei erhofft werden. Vielleicht ist auch durch ein Steuerkompromiß die Finanzreform noch zu retten. Wenn aber die erwähnten Mittel und Wege keine Erlösung in der politischen und finanziellen Not bringen sollten, dann gehen wir einer sehr schweren inneren Krisis entgegen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Mai.

Die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation wegen gesetzlicher Regelung der Rechtsverhältnisse der von Arbeitgeber für ihre Arbeiter errichteten Wohlfahrtskassen (Pensions-, Witwen- und Waisenkassen) wird fortgesetzt.

Abg. Arndt (Rp.): In einer so ernsten Zeit, wo ganz Deutschland mit Spannung auf den Reichstag blickt, beschäftigen wir uns nun schon den 2. Tag mit dieser Interpellation, von der auch der Interpellant selbst wohl kaum annimmt, daß sie Erfolg haben kann. Es ist ausgeschlossen, daß die Gesetzgebung Einfluß nehmen kann auf die Werkskassen der Unternehmer. Aber freilich, die Interpellationen und Anträge der Sozialdemokraten haben ja niemals einen sachlichen Zweck, sondern immer nur einen agitatorischen. Mit den Kranken- und Versicherungskassen können diese Werkskassen nicht verglichen werden. Greift die Gesetzgebung in letztere ein, so entsteht die Gefahr, die schon der Staatssekretär mit Recht hervorhob, daß die Unternehmer ihre Werks- und Wohlfahrtskassen eingehen lassen. Daß bei diesen einige Härten bestehen, mag ja sein. Aber nach dem Eindruck der neuesten Debatte glaube ich, daß Abhilfe der Mängel auch möglich ist ohne zwangsmäßiges Eingreifen. Wenn z. B. die Beiträge erst vom zweiten Jahre ab erhoben werden, so werden manche Klagen aufhören.

Abg. Brückner (Fp.): Nutzen von den Wohlfahrts-Einrichtungen haben nur die Werksbesitzer. Die vielen Mißstände sind unerträglich.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.): Von den Krupp'schen Wohlfahrts-Einrichtungen muß man geradezu begeistert sein. Und doch haften ihnen manche Mängel an. Die Kassen müssen einen gesetzlichen Unterbau bekommen. Auch die Werksbesitzer haben ein Interesse an den Kassen, denn sie ziehen sich durch sie einen Stamm treuer Arbeiter heran. Selbst bei einer gesetzlichen Regelung der Verhältnisse werden daher die Unternehmer die Kassen nicht aufgeben. Wir kommen um eine gesetzliche Regelung nicht herum.

Abg. Hengsbach (Soz.) bekämpft die Kassen als arbeitserfeindlich. Die Regierungen zeigen sich auch in der vorliegenden Frage als die getreuen Handlanger des Unternehmertums.

Abg. Werner (Wirtsch. Vg.): Die Sozialdemokraten suchen nur aus Agitationsgründen unsere Zustände herunterzureißen. Die Kassen sind gut, wenn auch kleine Mißstände bestehen.

Abg. Hue (Soz.) bespricht die historische Entwicklung der Werks-Pensionskassen. Sie müssen den Anforderungen des modernen Lebens angepaßt werden.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg: Wozu die Uebertreibungen des Vorredners! Der ethische Gehalt der Wohlfahrtskassen liegt in der Heranziehung der Arbeiter zu Trägern der Wohlfahrts-Einrichtungen seitens der Unternehmer. Die Debatte hat jedenfalls zur Klärung beigetragen. Dabei bleibe ich, daß ein Eingreifen der Gesetzgebung in diese Wohlfahrtskassen ihren Fortbestand gefährden könnte. Man konnte das bei den Krupp'schen Kassen tun, aber nicht bei diesen freiwilligen Einrichtungen. Daß wir diese Kassen obligatorisch machen können, ist ausgeschlossen.

Damit schließt die Debatte.
Mittwoch 3 Uhr: Vorlage über Haftung für Versehen von Beamten. Schluß 1/7 Uhr.

Aus den Kommissionen.

Die Finanzkommission, die in ihrer Dienstags-Sitzung die von dem Durchschnitts-Branden handelnden Bestimmungen des Branntwein-Steuergesetzes erörterte, soll Gelegenheit zu noch weiterer Ausdehnung ihrer Beratungen erhalten. Zu diesem Zweck werden nach einem Beschluß des Seniors-Konvents mehrere Plenarsitzungen ausfallen.

Laut „Tägl. Rundsch.“ wird der Plan erwogen, an Stelle der Erbschaftsteuer 100 Millionen Mk. Matrikularbeiträge während eines Provisoriums von drei Jahren zu erheben. In dieser Zeit sollen andere Steuervorschläge, die lediglich den Besitz treffen, ausgearbeitet werden. Da ein solcher Plan mit den bündigen Erklärungen der Regierungsvertreter im Widerspruch steht und auch den linken Flügel des Blocks ausschalten würde, so besitzt die Angabe wenig Wert.

Die „Og. Nachr.“ hoffen, die Konservativen werden bei der zweiten Kommissions-Lesung bereits für die Erbschaftsteuer eintreten, die nach Aufnahme der Wertzuwachssteuer für Immobilien sehr milde gestalten werden könnte.

Die kommunale Biersteuer: Die Finanzkommission des Reichstages beschloß kürzlich, daß künftig von den Gemeinden keine höhere Biersteuer, als 65 bzw. 30 Pfg. pro Hektoliter untergärtiges und obergärtiges Bier erhoben, auch die Malzabgabe entsprechend festgesetzt werden soll. Die thüringischen Städte haben nun, weil durch diese Beschränkung die Gemeinde-Finanzen beeinträchtigt werden würden, an den Reichstag, die thüringischen Abgeordneten und Bundesrats-Bevollmächtigten die Bitte gerichtet, es bei dem bisherigen Zustand zu lassen.

Die Besoldungsordnung in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Reichstages begann heute mit der Beratung der Besoldungsordnung, zu der ein Kompromißantrag sämtlicher Parteien vorliegt, der gegenüber der Regierungsvorlage Verschiebungen einzelner Besoldungsklassen bringt und

namentlich bei einer Reihe von Unterbeamtenstellen Aufbesserungen vorsieht. Schatzsekretär Sydow gab hierzu die Erklärung ab, daß es ausgeschlossen sei, daß die Regierung sich auf diesen Antrag einlassen werde, worüber die Redner sämtlicher Parteien ihre Bedauern ausdrückten. Die Weiterberatung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt. Im einzelnen führte Schatzsekretär Sydow aus, daß durch den Kompromißantrag außerordentliche Mehrausgaben entstehen würden, die 16 Millionen bei den Unterbeamten und 10 1/2 Millionen bei den mittleren Beamten betragen würden.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Stempelsteuergesetzes beendete heute die 2. Lesung der Vorlage. Alle Parteien erklärten ihre Zustimmung zu dem von den Freisinnigen bei der ersten Beratung eingebrachten Antrag, die unterste Grenze der Versteigerung des Mietbetrages von 300 auf 400 Mk. heraufzusetzen, doch wurde die Abstimmung bis zur dritten Beratung zurück gestellt, weil erst Mittel zur Deckung des dadurch verursachten Ausfalles von 400 000 Mk. beschafft werden sollen. Im übrigen verblieb es im wesentlichen bei den Beschlüssen der ersten Beratung.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 4. Mai.

Das Haus setzte am Dienstag die Beratung des Kultus-etats fort.

Abg. Eichhoff (Fr. Vp.) bezeichnete die Ausführung des Erlasses über die Anrechnung der Wartezeit der Oberlehrer als unbefriedigend und trat dann für eine größere Bewegungsfreiheit für die Schüler an den höheren Schulen ein.

Geheimrat Köpke führte aus, daß der Umwandlung von Gymnasien in Realanstalten von den kleineren und mittleren Städten Widerstand entgegengesetzt würde wegen der Aussicht für das spätere Studium. Die jetzige Aufklärung der Jugend sollte den Eltern vorbehalten bleiben.

Abg. Ströbel (Soz.) forderte eine Einheitschule und bezeichnete den Unterricht der Schulen in Geschichte als Geschichtsfälschung.

Abg. Cassel (Fr. Vg.): Verschiedene Gemeinden haben die Pflichtstundenzahl namentlich für ältere Lehrer unter das staatlich festgesetzte Maß herabgesetzt. Das Gymnasium soll bleiben was es ist. Ströbels Kritik ist ganz verfehlt. Was würde herauskommen, wenn die Sozialdemokraten Geschichtsunterricht geben würden?

Auch Abg. Dr. Maurer (ntl.) wendet sich gegen Ströbel und verurteilt das Beredigungsweisen.
Weiterberatung Mittwoch 11 Uhr.

Deutsches Reich.

— Aus Korfu. Der Kaiser und Kaiserin, die am kommenden Sonntag die Insel verlassen und nach der Zusammenkunft mit dem König von Italien sich nach Wien begeben, hatten in der vergangenen Woche ein schmerzliches Gemitter zu bestehen; heute ist das Wetter kühl und unbeständig. Die Kaiserin machte heute Vormittag einen Spaziergang. Fürst Fürstenberg hat Korfu verlassen.

— Angeblicher Briefwechsel Kaiser Wilhelms mit Eschultans Abdul Hamid. Dem italienischen Blatte „Tribuna“ wird aus Konstantinopel gebracht, im Jildis habe man unter den Papieren des Eschultans Abdul Hamid auch einen Brief an den deutschen Kaiser gefunden, in dem der Sultan dem deutschen Reich große finanzpolitische Vorteile in Aussicht stellt, wenn der Kaiser seine Autorität zu seinen Gunsten einsetzen wolle. Auch eine Antwort des deutschen Kaisers soll man gefunden haben, doch verdient dieses Gerücht keinen Glauben. Jedenfalls habe Freiherr von Marschall nichts getan, um das alte Regime zu schützen. — Englische Zeitungen bringen diese Lügenmeldungen, die offenbar nur darauf bedacht sind, die deutsche Regierung zu misgreditieren.

— Der Direktor der Berliner National-Galerie Geheimrat von Eschudi, der wegen seiner Geschäftsleitung in jüngster Zeit vielen Angriffen ausgesetzt war, wird die Direktion der berühmten Zentral-Gemälde-Galerie in München übernehmen.

— Der Erzbischof von München, Dr. Franz Joseph von Stein, der vor einigen Tagen einen Gehirnschlag erlitt, aber bereits auf dem Wege der Besserung zu sein schien, ist nun doch den Folgen des Anfalles erlegen. Der Verstorbene, der hochbetagt aus dem Leben schied, hatte viel Liebe geerntet.

— Freiherr von Mittnacht †. Mit dem langjährigen württembergischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht ist wieder einer aus dem immer enger werdenden Kreise derer geschieden, denen es vergönnt war, in Deutschlands großer Zeit an der Gründung des geeinten Reiches mitzuwirken. Er nahm noch an den Verhandlungen über die Gründung des Reiches teil und ist als letzter von denen aus dem Leben geschieden, die den Vertrag über den Beitritt Württembergs zur Verfassung des Deutschen Bundes unterzeichneten. — Hermann Freiherr von Mittnacht wurde im Jahre 1825 in Stuttgart geboren, war eine Zeit lang Führer der konservativen Partei in der württembergischen Abgeordnetenkammer und trat 1867 als Justizminister in die Regierung ein, deren Leiter er 1870 wurde. Voller 30 Jahre wirkte der Verstorbene als Ministerpräsident, bis ihn im Jahre 1900 ein Augenleiden nötigte, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Für seine vielfachen Verdienste wurde er von seinem König durch den Freiherren-Titel, vom Kaiser mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet.

Die Trauer um den im 85. Lebensjahre verstorbenen langjährigen früheren Ministerpräsidenten von Mittnacht ist eine

eben so tiefe wie allgemeine in ganz Württemberg. Die Blätter, an ihrer Spitze der Staatsanzeiger, widmen dem Verbliebenen, einem der letzten von denjenigen, die noch den Verfall der Verträge unterzeichneten, herzliche Nachrufe. Die vor einigen Jahren von dem Verstorbenen veröffentlichten „Erinnerungen an Bismarck“ bieten eine Fülle interessanter Mitteilungen über den großen Kanzler und seine Zeit.

Wegen Beteiligung an der sozialdemokratischen Mafseier wurden in Groß-Berlin im ganzen rund 5500 Arbeiter ausgesperrt, die fast ausschließlich der Holzbearbeitungs-Branche angehören. Die Arbeiter aller übrigen Erwerbszweige waren einsichtig genug, sich vor Kontraktions-Verletzungen zu hüten. Das ist doch schon viel wert.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

§ Annen, 5. Mai. (Wohlauf, die Luft geht frisch und rein), wer lange sitzt muß reiten. — Der nun schon seit einigen Jahren brach gelegene „Sauerländische Gebirgs-Verein“ will sich nun endlich aus seinem jahrelangen lethargischen Zustande wieder erheben und zu neuem Leben erwachen, er will nicht mehr sitzen und rosten, sondern zur „guten Sommerzeit ins Land der Franken fahren“. — Das ist der allgemeine und ungeteilte Wunsch vieler ehemaliger Sauerländer, die sich noch gern und oft der ergötzlichen Stunden erinnern, die sie f. i. in den ungewohnten frohen Kreisen des S. G. V. verlebten und gekostet haben. Was war das doch damals ein Leben im S. G. V., welch ein inniges herzliches Band hielt alle so fest umschlungen. So soll es wieder werden, Menschen wollen sich wieder zu Menschen finden, fröhliche Geselligkeit soll anstelle trister Einsamkeit und Griesgrämigkeit treten und der Bürgersmann will Herz und Gemüt erquickten in der schönen freien Gottesnatur. Hoffen wollen wir, daß die Zeit des Wiedererstehens nun auch nicht mehr lange auf sich warten läßt und schließen in diesem Sinne mit den folgenden herrlichen Dichtworten:

Im Garten der Geselligkeit
Erlüht die Blume holder Freuden,
Von ihren Blüten träufelt selbst Balsam für die Leiden
Und himmlische Zufriedenheit
Besirret den, der gut und weise
An ihrem Arm vollbringt des Lebens kurze Reise.

§ Annen, 6. Mai. (Waldbrand.) Gestern Nachmittag wurde plötzlich unser Feind Feuerwehrlinien, da das im Arden belegene Gehölz des Herrn Gutsbesizers Düren zu Düren in Flammen stand. Der mehrere Jahre alte schöne Tannenbestand ist ein Raub der Flammen geworden. Glücklicherweise jagte der scharfe Nordwind das Flammenmeer auf weniger kultiviertes Gebiet, wo es den Wehrleuten dann gelang, die Flammen zu dämpfen. Wäre der Wind aus einer anderen Richtung gekommen, würde unfehlbar das Herrenholz von dem Feuer ergriffen worden sein.

(Flaggenschmuck) haben heute zum Geburtstage unseres Kronprinzen die öffentlichen Gebäude angelegt.

(Turnerische). In der am Samstag Abend abgehaltenen Generalversammlung des Turnvereins „Eintracht“, welche sich ein gutes Besuchen zu erfreuen hatte und unter der Leitung seines 1. Vorsitzenden Herrn Behrer (Jäger) stand, wurden zunächst unsere neuen Mitglieder aufgenommen und über das kürzlich gefeierte Jubiläum berichtet. Es wurde beschlossen, am Sonntag, den 16. Mai ca. eine größere Turnfahrt über Hagen, Dahl, Brederfeld zu machen. Für die jüngeren Turngenossen wird dieselbe eine Tagestour bilden, da die Abfahrt schon morgen um 8 Uhr erfolgt. Die Altersstärken und älteren Turngenossen fahren erst nachmittags ab und treffen mit den übrigen in Börde zusammen, woselbst der dortige Turnverein die Annen in Empfang nimmt. Als 8. Rehe soll durch besondere Anweisung bekannt gegeben werden. Es wurden mehrere turnerische Fragen usw. erledigt, worauf die Versammlung mit einem Gut Heil auf die deutsche Turnerschaft und ihren Protektor, Se. Majestät Kaiser Wilhelm durch den 1. Vorsitzenden geschlossen wurde. Gut Heil!

(Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich hier in der Herderstraße, wo in einem unbewachten Augenblicke ein 5jähr. Mädchen eine Treppe herabstürzte und außer sonstigen Verletzungen einen bössartigen Handgelenkbruch des linken Armes davontrug.

(Einen guten Fang) machte gestern ein Sicherheitsbeamter, welcher einen Hausierer aufgriff, der keinen Wander-gewerbeschein besaß und der, wie es sich herausstellte, von dem Staatsanwalt in Coblenz fleckenbrieflich verfolgt wurde. Der Verhaftete wurde dem Amtsgericht Witten zugeführt.

(Abgefaßt) wurde hier gestern morgen in einer Wirt-schaft an der Wittenstraße ein Festschreiber, der sich zuerst derauf benommen hatte, daß er von dem Wirt an die frische Luft befördert wurde. Draußen geriet der Held in eine rechte Wut. Er tobte umher, er mußte heute noch Blut sehen usw., belästigte mehrere vorübergehende Leute, sodaß er in Haft genommen werden mußte.

§ Annen, 6. Mai. (Wieder ein Waldbrand.) Soeben kurz vor Redaktionsschluß wird wieder ein Waldbrand gemeldet und zwar brennt es diesmal in den Waldungen der Großen Borch. Die hies. freiw. Feuerwehr ist unterwegs.

*** Annen, 4. Mai.** (Neue Erfolge in der Stenographie.) Troßdem die Kurzschrift in den letzten Jahren eine immer größere Verbreitung erlangt hat, wenden doch viele Tausende, die sich ihrer mit Nutzen bedienen können, sie noch nicht an, weil sie die Vorteile des Gebrauchs der Kurzschrift nicht kennen oder weil sie die Mühe der Erlernung und Einübung scheuen. Die Zeit, die beim System Stolze-Schrey zur Erlangung von Gewandtheit im Lesen und Schreiben erfordert wird, ist im Verhältnis zu dem Zeitgewinne, der durch die Kurzschrift erzielt wird, un-gemein gering, und jedem, der häufiger Schreibarbeiten zu erledigen hat, ist zu seinem eigenen Besten zu raten, möglichst frühzeitig stenographieren zu lernen. Sowohl bei der Vorbereitung für den Beruf, wie auch im Berufs selbst verdienen viele der Kurzschrift erhebliche Erleichterung und Förderung ihrer Arbeit. Mit ihrer Hilfe ist es ihnen möglich, ihre schriftlichen Arbeiten weit schneller und besser zu erledigen, als es sonst hätte ge-sehen können, und Zeit für anderweitige nutzbringende Be-schäftigung oder für die Erholung zu gewinnen. Aus voller Ueberzeugung empfiehlt die stenographische Vereinigung das beste aller heutigen Stenographie-Systeme, das Einigungssystem Stolze-Schrey. Es ist leicht erlernbar, vorzüglich lesbar und be-fähigt zu den höchsten Leistungen, wie solches wiederholt in glänzendster Weise bewiesen worden ist. Die letzten Erfolge der Schule Stolze-Schrey sind so in die Augen springend, daß es fast keinem Zweifel unterliegt, daß dieses vorzügliche System in Kürze als das Einigungssystem anerkannt werden wird. Allen denen, die ein Stenographie-System zu erlernen beabsichtigen, oder die sich schnell zu brauchbaren Stenographen fortbilden wollen, können wir nur raten, sich an die oben erwähnte steno-graphische Vereinigung zu wenden, welche wöchentlich einmal (Donnerstags Abends) im Westfälischen Hofe (B. van Bluer) ihre Übungsstunden abhält. Die Erfolge, die dieser Verein in der letzten Zeit sowohl im Unterricht als auch in der Fortbildung der Mitglieder erreicht hat, stehen einzig da. — So wurden dem Verein erst jetzt wieder vom Rheinisch-

Westfälischen Stenographen-Bunde Stolze-Schrey 2 Preise für Schön- und Richtigschrift zuerkannt und zwar erhielt Herr Otto Bergmann den 2. Preis und Herr Joseph Raes den 3. Preis. Ferner wurde Herrn Heinrich Düsterwald kürzlich vom Deutschen Stenographenverbande für Schön- und Richtigschrift das Verbands-Diplom zuerkannt. Ebenso hatte der Verein auf der am Sonntag, den 2. Mai in Börde stattgefundenen Kreisversammlung des Hellweg-Märkischen Kreises vom Rheinisch-Westfälischen Stenographenbunde einen sehr guten Erfolg. Es wurde hier prämiert in Schön- und Richtigschrift Herr Otto Bergmann mit dem 1. Preise. Lobende Anerkennungen erhielten in dieser Abteilung die Herren Joseph Raes, Heinrich Düsterwald und Paul Marzi. Ferner lieferte Herr Heinrich Düsterwald in der schnell-schriftlichen Abteilung 60 Silben pro Minute die beste Arbeit. Lobende Anerkennung in dieser Abteilung erhielten die Herren Joseph Raes und Otto Bergmann. Außerdem erhielt Herr Joseph Raes in der schnell-schriftlichen Abteilung 90 Silben pro Minute den 1. Preis. Eine lobende Anerkennung in dieser Abteilung erhielt Herr Heinrich Düsterwald. Diese Erfolge lassen erkennen, wie vorzüglich die Unterrichts- und Fortbildungs-Me-thoden des genannten Vereins sind und wie vorteilhaft für seine Mitglieder der Verein geleitet wird.

§ Annen, 6. Mai. (Ein Feuerwehrorden.) In ganz Deutschland ist es Sitte, den wackeren Männern, die als ihren Wahlspruch das schöne Wort „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ erwählt haben, nach einer bestimmten Reihe von Dienst-jahren in einer Pflicht- oder freiwilligen Feuerwehr eine Er-innerungs-Medaille von Stadt wegen zu verleihen. Davon hat der Kaiser gewiß vernommen und er hat daraus die Anregung geholt, ein preußisches Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen zu stiften, das von Staatswegen verliehen wird. Es wäre erfreulich, wenn eine Ergänzung durch eine glückliche Einrichtung in den übrigen deutschen Bundesstaaten erfolgte, denn diese Kreise haben die Würdigung, die ihnen zu teil werden soll, voll auf verdient, und man kann da in keiner Weise von neuen „Ordensgründungen“, die nicht erforderlich sind, reden. Was bei diesem aus Bronze herzustellenden Feuerwehrorden am meisten gefallen muß, ist, daß er in gleicher Weise an alle um das Feuerlöschwesen verdienten Personen verliehen wird, gleichviel, ob sie hochstehende Persönlichkeiten oder schlichte Feuerwehrmänner sind. Insbesondere soll sie gewährt werden für vorwurfsfreie und verdienstvolle Betätigung im Feuerlöschdienste, vornehmlich an solche Personen, die während eines Zeitraumes von weni-gstens fünf und zwanzig Jahren einer organisierten Feuerwehr als diensttunende Mitglieder angehört und durch treue und eifrige Teilnahme sich ausgezeichnet haben. Der Kaiser selbst hat den Entwurf skizziert, der von dem Professor Hans Schadow ausge-arbeitet wurde. Mit der Medaille gibt es auch ein von dem-selben Meister entworfenen Diplom. Der Feuerwehrdienst beruht auch bei den freiwilligen Wehren auf persönlicher Tätigkeit und unausgesetzter Pflichttreue. Und Alles aus eigenem Antrieb, oft der ernsten Gefahr oder gar dem Tode ins Auge blickend. In der Feuerwehrvereins-Uniform sind Alle gleich, Niemand weiß, wer in dem Ehrenrock steckt, im Kriege mit einem der wohl-tätigsten, aber auch unheimlichsten Elemente. So darf der Feuer-wehr-Orden als eine gerechte Anerkennung freudig willkommen geheißen werden. Gut Schluß!

§ Annen, 4. Mai. (Berggewerbegericht.) Ohne Klündigung will der Bergmann Schoppe von der Zeche „Wiendahlbank“ entlassen sein, weshalb er für 6 Schichten Entschädigung verlangt. Da das Gericht durch die Zeugen-vernehmung die Ueberzeugung gewann, daß Kläger des öfteren willkürlich gefeiert hat, erfolgte Abweisung der Klage. — Sieben Jahre war der Lehrbauer Söring auf der Zeche „Glückauflegen“ beschäftigt und ließ sich, wie der Betriebsführer bekundete, fast gar nichts zu Schulden kommen. Im vorigen Monat blieb nun Söring drei Tage ohne Entschädigung aus, weshalb er vom Steiger Kellermann zur Rede gestellt wurde. Statt eine begründete Entschädigung vorzubringen, beleidigte Söring den Steiger in grober Weise, was seine sofortige Entlassung zur Folge hatte. Söring verlangt nun von der Zeche wegen kündigungsfreier Entlassung eine Entschädigung von 30 Mk. Es erfolgte jedoch Abweisung der Klage. — Eine Einbuße von 113,80 Mk. haben die Vergleute Heinrich Volke, August Rungas, Anton Boshmann, Andreas Witt und Anton Klaas im Monat Februar auf Zeche „Wiendahlbank“ erlitten, weil das im Januar vereinbarte Ge-binde am 5. Februar reduziert wurde. Die genannten Vergleute waren hiermit nicht einverstanden, weshalb sie im Klagewege Schadloshaltung verlangten. Das Gericht erkannte die Klage als berechtigt an und verurteilte die Zeche zur Zahlung der 113,80 Mk. — Eine interessante Sache beschäftigte noch das Gericht. Am 1., 4. und 5. März blieb der Bergmann August Krefz von Zeche „Glückauf Tiefbau“ wegen einer Erkältung zu Hause. Als er am 6. März wieder anfahren wollte, wurde ihm aufgegeben, da er wegen Krankheit ausgeblieben sei, ein Gesund-heitsattest beizubringen, was aber Krefz verweigerte, weil er, wie er heute angab, kein Geld hatte, um den Arzt bezahlen zu können. Krefz erschien dann am 8. 9. und 10. März auf der Zeche, um anzufahren. Da ihm dies aber aus den angef. Gründen verweigert wurde, verlangte er seine Abkehr, die ihm auch gegeben wurde. Die Zeche erblickte in der Handlungsweise des Krefz Kontraktbruch, weshalb sie ihm für sechs Schichten 26,76 Mk. vom Lohn einhielt. Krefz verlangt nun im Klagewege nicht nur die 26,76 Mk. zurück, sondern beansprucht für 6 weitere Schichten Entschädigung, da ihm die Antwort verweigert worden sei. Der Vertreter der Beklagten erklärte, daß Beklagte nur im Sinne des Knappschaftsstatuts gehandelt habe, welches vorschreibe, daß Ar-beiter nach einer Krankheit ein Gesundheitsattest beibringen müßten. Das Gericht war der Meinung, die Zeche habe den Kläger zu Unrecht vier Tage ohne Beschäftigung gelassen, sie habe dem Kläger gleich am 6. März definitiven Bescheid geben müssen. Dem Kläger wurde ein Betrag von 44,56 Mk. zugesprochen.

§ Annen, 6. Mai. (Anmeldepflicht beim Umzuge.) Jedes Jahr veräußern viele Mieter, die ihre Wohnung wechseln, der Feuerversicherungsgesellschaft — bei welcher sie ihr Mobilar versichert haben — hiervon Mitteilung zu machen: nach den all-gemeinen Versicherungsbedingungen ruht aber in solchem Falle jede Entschädigungspflicht der Gesellschaft — auch wenn die Prämie bezahlt ist — so lange, bis die Ummeldung erfolgt ist. Im eigenen Interesse möge also jeder einige Tage vor dem Umzuge demjenigen Vertreter, an welchen er seine Prämie be-zahlt, per Postkarte mitteilen, an welchem Tage er seine Wohnung wechselt und wohin er verlegt: nur dadurch bleibt seine Ver-sicherung in Kraft.

Witten, 5. Mai. (Ankäufe.) Die evangelische Gemeinde kaufte für die notwendig gewordene Vergrößerung des großen Kirchhofes am Wege nach Wullen ein ca. 10 Morgen großes Gelände von dem Rentner Raakmann zu Bornum zum Preise von 15 000 M. — Die dem neuen Bahnhof gegenüberliegende Spennemannsche Besitzung wurde der Stadt für 105 000 M. zum Kauf angeboten. Der Ankauf wurde städtischerseits wie wir hören, nicht beliebt, wenigstens vor der Hand nicht.

Wetter, 5. Mai. (Das diesjährige Harkortbergfest) soll auf Beschluß des Gesamtausschusses am Sonntag, 1. August,

stattfinden. Als Wettübungen für den Fünfkampf sind bestimmt: Hochspringen, Weitspringen, Kugelschießen, Schnellhangeln und Laufen über 100 Meter.

Kröckel, 4. Mai. (Diebstahl.) Ein verschlossener Glas-schrank, gefüllt mit Schokolade usw., wurde bei dem Wirt August Brinkhoff in vergangener Nacht von Einbrechern gestohlen. Der Schrank wurde heute Morgen ca. 200 Meter vom Tatort, seines Inhalts beraubt, aufgefunden.

Eichlinghofen, 2. Mai. (Der hies. ev. Jünglingsverein) beging heute unter Mitwirkung des Annener Posaunenchores, des hies. Männervereins, Jungfrauenvereins und des Kirchenchores sein Stiftungsfest. Des Morgens fand unter Vorantritt des Posaunenchores gemeinsamer Kirchgang statt. Die Begrüßungs-anrede hatte Herr Pastor Niemeyer übernommen, die Festrede hielt Herr Pastor Middendorf. Das Fest nahm einen prächtigen Verlauf; möge es den Teilnehmern zum Segen gereichen.

Löttringhausen, 3. Mai. (Eine sehr erfreuliche Besserung) zeigte sich vorgertern in dem Sonntagsfahrplan auf der hiesigen Station. Verschiedene Sonntagszüge sind eingelegt. Aber um so unerfreulicher ist nach wie vor hier die Beleuchtung. Vor Tagen war hier auf dem Bahnhof doch wenigstens Spiritus-glühlicht. Jetzt sieht man die Freileitungsdrähte zur Lieferung elektrischer Energie auf beiden Seiten des Bahndammes, und auf dem Bahnhof Löttringhausen brennt man Petroleumglühlicht mit ausgesucht schlechten Brennern. Das ganze Dorf erstrahlt abends in elektrischem Licht; nur soweit die Wege der Bahn gehören, ist alles dunkel. Allerdings steht am Aufgange zum Bahnhof eine Petroleumlampe, aber was für eine Funzel? Wann wird hier Abhilfe geschaffen?

Dortmund, 5. Mai. (Bismarckfeier.) In der letzten Vorstandssitzung des westfälischen Bismarckbundes wurde be-schlossen, die diesjährige Bismarckfeier am 12. Juni auf Hohen-syburg zu begehen.

Hamn, 5. Mai. (Auf das aus Anlaß der Dreihundert-jahrfeier der Grafschaft Mark an den Kaiser gerichtete Telegramm) ist folgendes Antwort-Telegramm eingegangen: „Achilleion (Korfu), 3. Mai. Seine Majestät der Kaiser und König haben den freundlichen Huldigungsgruß der zur Feier der dreihundert-jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Preußen ver-sammelten Bürger der Stadt Hamn gern entgegengenommen und lassen für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl. Der geheime Rabinetsrat. J. V.: v. Eifenhardt-Rothke.“

Soest, 5. Mai. (Leichenfund.) Der seit 3 Wochen von hier verschwundene Schreinergehilfe, Kassierer der Ortsgruppe des Holzarbeiterverbandes, ist in der Nähe von Hannover als Leiche aus der Leine gezogen worden.

Werne, 4. Mai. (Kaum glaublicher Leichtsin.) Durch den sträflichen Leichtsin eines erwachsenen Mannes sind hier mehrere Kinder erheblich zu Schaden gekommen. Der Mann schenkte den Kindern eine Sprengkapsel und veranlaßte sie, mit Steinen danach zu werfen. Die Kinder folgten der Weisung und die Kapsel explodierte. Durch die umhergeschleuderten Spreng-stücke wurden zwei Kinder verletzt. Der schuldige Mann wurde in Haft genommen.

Hagen, 4. Mai. (Verschwunden) sind von hier 2 Mäd-chen. Das 18jährige Dienstmädchen Selma Dreyer, welches bei einer Herrschaft in der Bergstraße bedienstet ist, stammt aus Vor-halle und hielt sich dort während des 24. April bei ihren in der Lindenstraße wohnenden Eltern auf. Abends verließ sie das elterliche Haus, kam aber nicht bei ihrer Herrschaft an. Alle Recherchen waren bisher erfolglos. — Ebenfalls vermisst wird seit dem 28. vor. Mts. die 16jährige Lina Kruse aus Boele-Schwerterstraße. Das Mädchen ging am Mittwoch morgen wie gewöhnlich zu seiner Arbeitsstelle, der Textil-Industrie, wo es bis 7 Uhr abends arbeitete. Seit dieser Zeit ist es nicht mehr gesehen worden.

Iserlohn, 5. Mai. (Von der kaum glaublichen Frechheit des Mädchenmörders Schulte) legt die Tatsache Zeugnis ab, daß er, wie er jetzt noch eingestand, der Verurteilung der ermor-deten Lina Schweizer vom Dache des an den Friedhof angren-genden Hauses des Spediteurs Scherr in aller Seelenruhe zu-gesehen hatte. Schulte legte das Geständnis erst ab, als man ihm bedeutet hatte, es werde ihn wegen seiner Jugend den Kopf nicht kosten.

Bochum, 4. Mai. (Zu Tode gequetscht.) Auf der Zeche ver. Karolinen Glück im Stadtteil Hamm geriet ein Koksarbeiter unter die Räder der Koksaußerschneidemaschine. Er war fast augen-blicklich eine Leiche.

Herne, 5. Mai. (Tod auf den Schienen.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Rottenarbeiter Priber bei Ueber-schreiten der Geleise von der Lokomotive eines aus der Richtung Kattrop kommenden Güterzuges erfaßt, zu Boden geworfen und durch den Maschinenkasten totgedrückt.

Steele, 4. Mai. (Verbandstag der Haus- und Grund-beitzer.) Auf dem gestrigen Verbandstag des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine im rheinisch-westfälischen Kohlen-revier wurde folgende Resolution zur Finanzreform angenommen. In Erwägung, daß das Einkommen aus dem Immobilienbesitz durch Gemeindesteuern in übergroßer Weise belastet ist, in Erwägung ferner, daß der Immobilienbesitz beim Verkauf eine weit höhere Stempelsteuer zu tragen hat, als der Besitz mobiler Werte, richtet der Verbandstag des Verbandes der Haus- und Grundbesitzer an den hohen Reichstag die Bitte, bei der Reform der Reichs-finanzen zunächst den Besitz mobiler Werte insoweit zu belassen, daß dieser gegenüber dem Immobilienbesitz steuerliche Vorteile nicht mehr genießt und weiterhin beide Besitzarten, soweit dies notwendig, in gleicher Weise zur Reichsteuer heranzuziehen.

Köln, 5. Mai. (Verschwundene Mädchen.) Seit Freitag wird ein 14jähriges gutentwickeltes Mädchen vermisst, daß Nach-mittags Verwandte besuchte und alsdann den Heimweg ange-traten hatte, aber zu Hause nicht eingetroffen ist. Der Vorfall weckt die Erinnerung an das Verschwinden einer gleichaltrigen Tochter eines Kölner Journalisten, die vor Jahresfrist auf dem Wege zur Ringstraße verschwand und bisher trotz eifrigster Be-mühungen seitens der Eltern und Behörden nicht gefunden worden ist. Augenscheinlich liegt gewalttames Entführen durch Mädchenhändler vor, die in der letzten Zeit wieder Westdeutsch-land unsicher machen.

Nachen, 4. Mai. (Ermordet aufgefunden.) Freitag nach-mittag ist eine 50jährige Witwe aus Verlautenheide, die auf einem Handkarren Arbeitern in Stolberg das Mittagessen bringen wollte, mit durchschnittenem Halse ermordet aufgefunden worden. Anscheinend handelt es sich um einen Lustmord. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß zwischen dem Täter und seinem Opfer ein harter Kampf stattgefunden hat.

Rien, 5. Mai. (Der Frost) im ganzen Nahetal hat einen erheblichen Schaden angerichtet. Als vernichtet betrachtet wird die Frühobsternte, desgleichen ist der angerichtete Schaden in den Weinbergen nicht unerheblich.

Die C
scheint der
führungen,
Graf Jeph
machten, w
Luftschiffver
furt nach d
diese Jeph
Prinz Dele
fahren war,
planmäßige
Die
Tatfad
linie. Man
über Friedri
Die Luftsch
baugesellsch
Die M
Loewe für
Wind
gebenden B
Unfall des
ist darauf
wind geriet
Einen
„Groß II“
friedbenht
Ein A
schiffer de
wurde Van
Einen
fische Regie
WITTEN
19. Rahm
unte
wege
W
gang
die z
mit
Z
VORS
Am Fr
mittags u
meinem P
Fälliger
1 Sophe
Donsole
Bede, 1
1 Spieg
öffentlic
verfeigern.
Witten
Spielk

sind bestimmt:
abhängen und

lossener Glas-
im Wirt August
gefohlen. Der
Tatort, seines
inglingsverein)
unenchors, des
s Kirchchors
Vorantritt des
e Begrüßungs-
n, die Festrede
inen prächtigen
ereichen.

liche Besserung)
uf der hiesigen
egt. Aber um
ichtung. Vor
tens Spiritus-
zur Lieferung
ndammes, und
roleumglücklicht
Dorf erstrahlt
ege der Bahn
Aufgange zum
eine Funfel?

In der letzten
es wurde be-
ni auf Hohen-
r Dreihundert-
ete Telegramm)
: „Achilleion
r König haben
der dreihundert-
Preußen ver-
engengenommen
bestens danken.
tsrat. J. V.:

Wochen von
er Ortsgruppe
Hannover als

htfinn.) Durch
nes sind hier
. Der Mann
nachte sie, mit
der Weisung
derten Spreng-
Mann wurde

hier 2 Mäd-
er, welches bei
ammt aus Vor-
bei ihren in
verließ sie das
haft an. Alle
vermisst wird
se aus Boele
ch morgen wie
ustrie, wo es
es nicht mehr

lichen Frechheit
e Zeugnis ab,
ung der ermor-
iedhof angren-
Seelenruhe zu-
ab, als man
legend den Kopf

Auf der Zech
n Koksarbeiter
ar fast augen-

n.) Auf dem
er beim Ueber-
s der Richtung
geworfen und

- und Grund-
verbandes der
lischen Kohlen-
angenommen
immobilienbesitz
t, in Erwägung
ne weit höhere
r Werte, richtet
Grundbesitzer
n der Reichs-
zeit zu belasten,
liche Vorteile
soweit dies
anzuziehen.

Seit Freitag
ist, daß Nach-
eimmweg ange-
Der Vorfall
gleichaltrigen
rlist auf dem
eifrigster Be-
nicht gefunden
stführen durch
er Westdeutsh-

Freitag nach-
eide, die auf
geffen bringen
unden worden.
Es liegen An-
seinem Opfer

etal hat einen
etrachtet wird
e Schaden in

Errichtung einer Luftschiffahrtlinie.

Die Errichtung eines fahrplanmäßigen Luftschiffverkehrs scheint der Lieblingswunsch der Aeronauten zu sein. Nach Ausführungen, die Oberingenieur Kober aus Friedrichshafen und Graf Zeppelin jun. im Württembergischen Luftflottenverein machten, will eine Betriebsgesellschaft einen fahrplanmäßigen Luftschiffverkehr von Luzern oder Friedrichshafen über Frankfurt nach dem Norden einrichten. Es bleibt abzuwarten, ob diese Idee, die ja etwas Bestechendes hat, realisierbar sein wird. Prinz Heinrich hatte seinerzeit, nachdem er mit Zeppelin gefahren war, sich nur sehr skeptisch zur Möglichkeit eines fahrplanmäßigen Luftschiffverkehrs ausgesprochen.

Die Luftschiffverkehrlinie wird Tatsache.

Tatsache wird die Errichtung der ersten Luftschiffverkehrlinie. Man denkt an eine Nord-Süd-Verbindung von Luzern über Friedrichshafen, Straßburg, Frankfurt, Köln nach Hamburg. Die Luftschiffe für die Betriebsgesellschaft baut die „Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin G. m. b. H.“

Weiteres von der Luftschifferei.

Die Wrightschen Flugmaschinenpatente will die Gesellschaft Loewe für 600 000 Mark für Deutschland erwerben.

Wind und Wetter sind nach wie vor die letzten ausschlaggebenden Faktoren für den Luftschiffbetrieb. Auch der jüngste Unfall des Militär-Luftschiffs „Groß II“, von dem wir meldeien, ist darauf zurückzuführen, daß das Luftschiff in einen Wirbelwind geriet, dem es nicht entgegen konnte.

Einen neuen Aufstieg hat heute morgen das Militär-Luftschiff „Groß II“ unternommen. Die Fahrt verlief glatt und zur Zufriedenheit des Führers Majors Sperling.

Ein Abenteuer in den Lüften bestand der französische Luftschiffer de la Vaulx. Er geriet in einen Sturm. Beim Landen wurde Vaulx so heftig herausgeschleudert, daß er ein Bein brach.

Einen Sperrtarif für ausländische Luftschiffe hat die französische Regierung eingerichtet.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser an Mohammed V.

Konstantinopel, 5. Mai. Das Glückwunschtelegramm des Deutschen Kaisers an den Sultan hat folgenden Wortlaut:

Aus Anlaß der Thronbesteigung Eurer Majestät bringe ich meine aufrichtigen Glückwünsche für Ihre Regierung und das Glück des osmanischen Volkes dar.

Der Sultan antwortete mit folgendem Telegramm:

Für die Glückwünsche, die Eure Majestät aus Anlaß der Besteigung des Thrones meiner Väter mir zu senden geruht haben, und für die edlen Gefühle, welche Eure Majestät geäußert haben, bitte ich, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Ich flehe zum Himmel für die glückliche Regierung Eurer Majestät sowie für das Glück und die Zufriedenheit Eurer Majestät Untertanen.

Im Namen der deutschen Regierung drückte Frhr. von Marschall der türkischen Regierung die Glückwünsche aus Anlaß des Thronwechsels aus.

Recklinghausen, 6. Mai. (Waldbbrand.) Ein umfangreicher Waldbrand dem bereits 1000 Morgen Holz zum Opfer gefallen sind, wütet an der Bahnstrecke Haltern-Recklinghausen. Der Wald gehört zum größten Teile dem Herzog von Arenberg. Der Brand soll durch Funken einer Schnellzuglokomotive entstanden sein.

Leipzig, 5. Mai. (Eine Kindertragödie.) In einem Gehölz der Stadt fand man auf einer Bank liegend den 17jähr. Agentenjohn Kurt Robert Mechold und die 13jähr. Ida Berta Lehmann bewußlos auf. Beide hatten Gift genommen. Bei ihnen lag ein Zettel mit der Aufschrift: „1/4 Uhr früh freiwillig aus dem Leben geschieden, weil wir uns liebten.“ Sie wurden nach dem Krankenhaus geschafft. Dort ist Mechold gestorben. Das Mädchen liegt im Sterben.

Stuttgart, 5. Mai. (Mit dem „Zeppelin“ nach Berlin.) Der „Schwäbische Anzeiger“ meldet, Graf Zeppelin werde mit dem Ballon „Zeppelin II“ zwischen dem 15. und 20. Mai eine Dauerfahrt nach Berlin antreten. Das neue Luftschiff soll noch vor Pfingsten nach Köln gebracht werden.

Paris, 5. Mai. (Besuch des Zarenpaares in Brest.) „Echo de Paris“ meldet: Der russische Marineattaché in Paris

habe dem Seepräfecten von Brest mitgeteilt, daß die Yacht „Polaris“ mit dem russischen Kaiserpaar an Bord im Juli im Hafen von Brest einlaufen werde.

Christenverfolgungen in der Türkei.

Konstantinopel, 5. Mai. Die Armenierverfolgungen durch muslimanische Fanatiker griffen auch auf das Vilajet Konia über, von wo deutsche Familien nach Konstantinopel geflüchtet sind.

Saloniki, 5. Mai. Der griechische Patriarch ist angeblich verhaftet worden und soll heute oder morgen hierher gebracht werden.

Im Match Jacquelin-Hoffmann-Kurzmeier siegte Fritz Kurzmeier am letzten Sonntag auf der Berlin-Treptower Rennbahn. Der Sieger fährt Brennabor. Dieselbe Marke wird auch von Willi Vogt und Georg Sterba benutzt, die den ersten bzw. dritten Preis im Hauptfahren davontrugen.



Weltrekordmann Hauptmann ging am letzten Sonntag auf der Zehlendorfer Rennbahn im Verfolgungsrennen über 5 Km. als Erster durchs Ziel. Der Sieger bestritt das Rennen auf der bewährten und bekannten Marke Brennabor.

Nur kurze Kochzeit erfordern



In Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. Nur mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von

Gebrüder Wolff, Annen, Filiale in Rüdighausen und Stockum.

WITTEN
19 Ruhrstr. 19

Total-Schuhwaren-Ausverkauf!

WITTEN
19 Ruhrstr. 19

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts werden die noch vorrätigen und abzunehmenden Schuhwaren im Werte von ca. 80 000 Mark unter Preis, teilweise zur Hälfte des Herstellungswertes ausverkauft. Es versäume niemand, diese günstige Einkaufsgelegenheit wahrzunehmen. — Da von dem großen Warenlager wegen Platzmangel hier nicht alles angeführt werden kann, greife ich folgende Artikel heraus:

Hochelegante Herren-Schnür- u. Knopfstiefel

Elegante Damenstiefel, Schnür- und Knopf,

Farbige Damenstiefel, allerneueste Formen

Kinder-Boxleder-Schnür- und Knopfstiefel

Versäumen Sie nicht, die Schaufensterpreise zu beachten.

Plaut's Schuhwaren-Haus

Witten ————— Ruhrstrasse 19, im Hause der Metzgerei Leiser. ————— Witten.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heim-
gange meiner lieben, teuren Frau, sowie für
die zahlreichen Kranzspenden spreche ich hier-
mit meinen herzlichsten Dank aus.

Carl Bönner.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 7. Mai
mittags um 12 Uhr werde ich an
meinem Pfandlokal beim Wirt
Fäliger in Annen

1 Sopha, 1 Spiegel mit
Konsole, ein Tisch mit
Decke, 1 Kommode und
1 Spiegel

öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.

Witten, den 6. Mai 1909.

Hüper
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 7. Mai,
nachmittags 4 Uhr werde ich an
meinem Pfandlokal beim Wirt
Stahn (früher Hegemann) an
der Provinzialstraße

2 Bände Meyers Lexikon,
1 Orchestrion,
diverse Bilder und Bowlen,
Kilbre und 1 Kinderlarouffell
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.

Witten, den 6. Mai 1909.

Hüper,
Gerichtsvollzieher.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.



Unserm lieben Onkel und
Tante, Herrn Bahnsteigshaffner
Heinr. Nöhle u. Frau

Auguste geb. Bierhoff
hierfelbst zu ihrer am Samstag,
den 8. Mai stattfindenden
Silberhochzeit
die herzlichsten Glück- u.
Segenswünsche.

Gewidmet von ihren dank-
baren Nichten und Neffen
Alma Sch., Lina Sch., Johanna
Sch., Alma G. und Willy G.
Annen, den 6. Mai 1909.

Dem trauten Paar im Silbertranz,
Das treu verblieb in Freud' und Leid,
Sei heut' mit allen Segenswünschen
Ein jubelnd Lebehoch geweiht!

Geld
in jeder Höhe, auch
ohne Bürgen, vom
Selbstgeber Heide,
Dortmund, Münster-
strasse No. 117.
Rückporto.

Spitzen-Stickereien

und Handarbeiten aller Art werden
aufs Sorgfältigste chemisch gereinigt
Färberei Galluschke
Waschanstalt.

Annen, Bismarckstr. 5.
Witten, Hauptstr. 11.

Georg Blank, Witten.

Donnerstag — Freitag — Samstag:

150 reinwollene Blusen

mit Tüll- und Spitzen-Einsätzen ganz auf Futter,
darunter Blusen im Werte bis zu 16 Mark.

Serie I 2⁹⁰

Serie II 4⁹⁰

Serie III 6⁹⁰

Ferner Spezialverkauf von

: 500 weissen Batist-Blusen :

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Blusen

aus India-Mull mit Fält-
chen und Cluny-Einsätzen
reich garniert

M. 2.90

Blusen

aus feinem Batist, Vorder-
teil ganz aus breiten rei-chen
Madeira-Einsätzen, Passe
aus Valenciennes

M. 4.90

Blusen

aus Ia. Seiden-Batist, mit
breiten gestickten Tüll-Ein-
satz, geschmackvoll zu-
sammengestellt

M. 6.90

= Heute Abend 5 Uhr =



Eröffnung

unseres

Modernen Kaufhauses

Besichtigung ohne
Kaufzwang gern
gestattet

Gehr. Kaufmann

= ANNEN =

Bahnhofstrasse 1

Wilhelmstrassen-Ecke.

Sehenswerte
Dekorationen

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe ich den verehrten Bewohnern von Annen und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich

Wittenerstraße 85

in dem Wacker Schäfer'schen Hause eine

Obst- und Gemüse-Handlung

errichtet habe. Es soll mein Bestreben sein, meinen werten Kunden stets mit frischen Waren aller Art auszuwarten und diese zu zivilen Preisen abzugeben. Ich bitte um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

Achtungsvoll

Frau Georg Röhl.

Zahn-Praxis

Fran Else Schulz, Witten, Bahnhofstr. 62, II.

Plomben, Zahnziehen nach eigener Methode ganz schmerzlos, besonders zu empfehlen für Kinder und nervöse, schwächliche Personen.

Zahnziehen auf Krankenscheine schmerzlos ohne Nachzahlung.

Tadellos gearbeitet. Gebisse

mit patentierten Säugern, unbedingt festsitzend.

Spezialität: Kronen und Brückenarbeiten, auch in Goldguss, grösste Neuheit.

Mówi się po polsku!

Gaworiti po rusku!

On parle français!

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“

sind gefeuchtet geschüttet und werden nur in Originalpackungen zu M. 1.50 per Dose abgegeben. Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel für

Blutarmut, Bleichsucht, vorzüglich bei großen Blutverlusten.

In allen Apotheken zu haben. Ärztlich empfohlen und verordnet.

Eisen 0,035 g., Kohlehydr. 0,1 g., Pflanzenextr. 0,1 g., ar. Gummi 0,05 g.

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Ansichts-Karten

vorzüglich bei

Fritz Küchling, neben der Apotheke



Freiwillige Feuerwehr Annen.

Sonntag, den 9.
Mai cr., vormit-
tags 6 Uhr

Übung

beim Hauptdepot. — Bekehr-
durch die Hornisten.

Der Oberbrandmeister.



Annener Kriegerverein

Monatsversammlung

Sonntag, den 9. Mai 1909,
nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Festangelegenheit.
4. Verschiedenes

Der Vorstand.

Rüdinghausen

Zwecks Gründung eines Land-
wirtschaftlichen Vereins für Rüding-
hausen und Umgegend werden alle
Interessenten zu einer am Sonn-
tag, 16. Mai cr. nach-
mittags 3 Uhr im Lokale des
Herrn Brüder stattfindenden

Versammlung

eingeladen.

Mehrere Interessenten.

Auf dem Wege von der Unter-
Rüdinghauserstr. bis zur Herderstr.
straße eine

Brille

verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben bei Heinrich Schulte,
Hülberg Nr. 4.



Sämtl. Reparaturen
an
Uhren u. Goldwaren
sowie elektrische
Klingel-Anlagen

werden gut und
billig ausgef. von
Gustav Gerling
Wittenerstr. 20.

Adolph Brück

Polsterer u. Dekorateur

1105) Wittenerstr. 41

hält sich für alle Arbeiten

bestens empfohlen.

Als

Decorateur u. Polsterer

empfiehlt sich 529

Fr. Eberlanz

Witten, Breddestrasse 15.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl,

günstige Bedingungen bei

späterem Kaufe

Rud. Ibach Sohn,

Barmen, Neuerweg 40/42.

Feinstes Sauerkraut

12 Pfg.

Feinste grüne Schneidbohnen

20 Pfg.

Feinste Essiggurken, groß u. klein

10 Pfg.

Neue ägyptische Zwiebeln

Feine holl. Bollheringe

ff. Conserve, ff. Hülsenfrüchte

usw. usw. alles billigst bei

H. Wienecke, Rüdinghausen

Ein älteres
Mädchen
auf halbe Tage gesucht,
Steinstraße 15.

Abgeschl. freundl.

Wohnung

im Anbau, I. Etage, per 1. Juli

zu vermieten.

Bismarckstr. 19.

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. August

zu vermieten.

Mittelstr. 9.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Juli od.

August zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Wohnungen

in dem Hause Herderstr. Nr. 19

auf sofort oder später zu vermieten.

Heb. Glüedler.

Bettstellen

mit Matratzen

sind sehr billig zu verkaufen.

Untere Rüdinghauserstr. 1.

Luisa Dal Balton.

Kopfplättchen

mit Best verlichtet radikal Rad-

machers Goldgeist. Patentantl.

gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos.

Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,

befördert den Haarwuchs, verhilft

Zeug von Parasiten. Wichtig für

Schulkinde. **Flasche 50 Pfg.**

Drogerien: Otto Blumberg,

E. Haarmann, H. Trost,

H. Wilke. 472

Fahnen,

Reinecke,

Hannover.

Alle Mineralwasser

in frischer Frühjahrserfüllung

empfiehlt

Em. Haarmann

Ausgelammtes

Frauen-Haar

wird stets angefaßt.

Heinrich Prünke

vis-a-vis Bahnhof Annen-Nord.

Fein

gepflegte

Rhein-

und

Mosel-Weine

empfiehlt

A. Lönne

Weingrosshandlung.

Alle Verband

Stoffe

u. Artikel zur

Krankenpflege

nur bester QUALITÄT!

Otto Blumberg.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 53. 1909.

Donnerstag, den 6. Mai.

25. Jahrgang.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Beilegung der ungarischen Ministerkrise hat sich der greise Kaiser und König Franz Joseph nun doch nach Budapest begeben. Der Kossuth-Partei allein will der Monarch die Regierung nicht übertragen, sondern lieber den Reichstag auflösen, wenn sich die Bildung eines Koalitions-Ministeriums als unmöglich erweisen sollte.

Serbien.

Die Skupschina-Verhandlung über den mysteriösen Tod des kronprinzlichen Kammerdieners Kolakowitsch hat den Verdacht, daß der ehemalige Kronprinz Georg das Unglück verschuldete, nicht zu zerstreuen vermocht, ihn im Gegenteil noch befestigt. Die Erklärung des Ministers, man müsse sich an das von Kolakowitsch hinterlassene Protokoll halten, ging mit keiner Silbe auf den Einwand ein, daß die Unterzeichnung dieses Protokolls von dem zu einer historischen Persönlichkeit gewordenen Kammerdiener erzwungen worden sei. Dagegen war sich die Kammer, deren Session gleich darauf geschlossen wurde, darüber einig, daß die Abdankung des Kronprinzen Georg in jedem Falle dem Ansehen Serbiens dienlich sei.

Türkei.

Zur Lage.

Eine gewisse Zersahrenheit macht sich nicht nur in den Berichten über die Konstantinopeler Vorgänge, sondern auch in der Reformtätigkeit der Jungtürken selbst bemerkbar. So wäre es ein an Selbstmord grenzender Beschluß, wenn der Minister rat wirklich der Provinz Yemen an der arabischen Küste Selbständigkeit gewähren wollte. Dann würden auch sofort verschiedene andere Provinzen die Autonomie beanspruchen, und die ohnehin schon so stark zusammengeschrumpfte Türkei liefe Gefahr, gänzlich von der Landkarte zu verschwinden.

Die öffentlichen Hinrichtungen der Rädelsführer bei dem Aufstande des Oster-Dienstags beginnen auch bereits, in weiten Kreisen des Volkes Verstimmung zu erregen. Ebenso herrscht wegen der Behandlung des Efsultans Abdul Hamid im Lande vielfach Unzufriedenheit. Die Albanesen sollen bereits ganz offen für den Entthronen eintreten, der auch seinerseits von der Villa Allatini bei Saloniki aus bereits mit seinen Freunden geheime Verbindungen angeknüpft haben soll.

Der neue Sultan wird gleich nach der Zeremonie der feierlichen Schwertumgürtung vor dem Parlament den Eid auf die Verfassung ablegen.

Was über die Neubildung des Kabinetts verlautet, besteht zum Teil in den tollsten Phantasien, so besonders, wenn es

heißt, daß unser Generaloberst v. d. Goltz Großwesir werden und nach den Vorschriften des Schewiatgegesetzes regieren solle.

Abdul Hamid, der übrigens als Sultan im Jildiz nicht nur eine mit echt orientalischem Reichtum ausgestattete Schatzkammer, sondern auch ein ganz erstaunlich großes Arsenal von Waffen verbarg, wird nur dann in einen strengeren Gewahrsam übergeführt werden, wenn seine immer noch zahlreichen Freunde für ihn agittieren.

Mohammed V. ermäßigte seine von der Kammer auf 25000 Pfund herabgesetzte Zivilliste freiwillig auf 20000 Pfund.

Das Ministerium Tewfik Pascha hat nun doch demissioniert. Zum Großwesir wurde Hilmi Pascha, der bekannte Jungtürken-Führer berufen, der schon einmal vor dem Aufstand vom 13. April kurze Zeit den türkischen Reichskanzlerposten bekleidet hatte.

Ueber den Inhalt der beschlagnahmten Briefe des Efsultans werden sensationelle Andeutungen gemacht. Man darf getrost annehmen, daß keiner von den Sensationsmachern die Briefe gesehen hat.

König Eduard von England, der am gestrigen Mittwoch in Paris eintraf um dort bis Sonnabend zu bleiben, soll gemeinsam mit Italien und Frankreich eine neue Balkan-Politik inaugurieren wollen, der sich auch Rußland anschließen würde.

Afrika.

Den marokkanischen Sultan Muley Hafid bemühen sich Londoner und einige Pariser Blätter in möglichst schlechtem Lichte darzustellen, ihm Uebergriffe gegen die Fremden und Machtlosigkeit gegenüber den Eingeborenen zu unterstellen und das baldige Ende seiner Herrscherlaufbahn zu prophezeien. Das sind fast alles Uebertreibungen und Verdächtigungen. Muley Hafid rechtfertigt im Allgemeinen das Vertrauen, das auch Deutschland auf ihn setzte.

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Ein Zeugnis deutschen Gewerbestrebes ist das Modell einer Lokomobil-Zentrale, das von der Maschinenfabrik Heintz Lang in Mannheim für das Deutsche Museum in München gestiftet worden ist. Seine Herstellung währte drei Jahre und kostete 40000 Mark.

Verschiedenes.

— Weibliche Kriminalpolizisten, das ist das neueste, was sich Berlin leisten will. Der Mangel an geeigneten männlichen Beamten hat sich derart fühlbar gemacht, daß das Polizeipräsidium beim Ministerium des Innern beantragte, zunächst 15 junge Mädchen für den angegebenen Zweck zu engagieren. Dem Antrag ist stattgegeben worden.

— Wegen häuslichen Streits verübte eine 96jährige Greisin in Budapest Selbstmord, indem sie sich aus dem Fenster stürzte.

— Verschwunden ist seit Sonntag abend die vierköpfige Familie des Berliner Schablonschneiders Mertens. Wahrscheinlich haben alle vier den Tod gesucht.

— Durch Kohlenoxydgas vergiftet und getötet sind drei Berliner Arbeiter, die in einer Baubude die Nacht zugebracht hatten.

— Größere Bernsteinfunde sind bei Seebad Breege auf der Halbinsel Wittow auf den Rügen gemacht worden. In dieser Gegend war der Bernstein bis jetzt nur selten.

— Mit Schußwunden im Kopf wurde in Ballenstedt im Personenzug die Leiche des Gärtnergehilfen Hellmann gefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

— Eine furchtbare Feuersbrunst wütete in Sander-Egza, einer ungarischen Ortschaft. 200 Wohnhäuser wurden eingeäschert.

— Selbst die Leichenträger in Frankreich wollen streiken. Ein Millionär in Paris hat testamentarisch verfügt, daß bei seinem pompösen Leichenbegängnis alle Leichenträger, Kutscher, Diener etc. seines Konduktes die Schnurrbärte sich abnehmen lassen, darüber aber ist man empört und will gegebenenfalls streiken.

— Ein gefährlicher Fund wurde in Gasse bei Nizza in Gestalt von 350 Dynamitpatronen und sonstigen Sprengstoffen gemacht. Die Sprengstoffe waren aus einem Magazin entwendet worden. Der mysteriöse Vorfall ereignete sich gerade während der Durchreise des Präsidenten Fallieres durch Nizza.

— Seinen „Hauptmann von Köpenick“ hat jetzt auch Frankreich. Es ist der 23jährige Gabriel Boquet, der sich eine Marine-Uniform beschaffte und sich in dieser der Mannschaft des Torpedobootes Nr. 228 als ihr neuer Kommandant vorstellte und als solcher auch respektiert wurde. Kaum glaublich klingt es, wenn gemeldet wird, daß er zwei volle Monate hindurch im Kanal und in den Nordseegewässern kreuzte und auf Staatskosten herrliche Tage lebte. Das wirft auch ein bezeichnendes Licht auf französische Marineverhältnisse.

Rechnungsoculare: Fritz Küching.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Freitag, den 7. Mai. Anfang 7½ Uhr. Schauspielpreise. Vierte Vorstellung im 1. Königsdramen-Zyklus. „König Heinrich V.“ Historisches Schauspiel in 4 Aufzügen von William Shakespeare. Sonnabend, den 8. Mai. Anfang 7½ Uhr. Ermäßigte Preise. Zum 1. Male. „Der Liebestrank“. Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Donizetti.

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.
(Nachdruck verboten.)

22

„Es ist nicht meine Sache zu entscheiden, ob er schuldig oder unschuldig ist, aber meine Pflicht nötigt mich, ihn zu verhaften.“

„Aber warum haben Sie auf ihn Verdacht?“
„Erlauben Sie mir, diese Frage unbeantwortet zu lassen. Welche Beweise vorliegen, können Sie bei der Untersuchung durch den Richter hören. Ich wollte Aufsehen vermeiden und hielt es daher für besser, Sie zuerst zu sprechen. Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie sogleich nach Herrn Palmer senden würden.“

Bovingdon war wie betäubt. Esther Wilding tot? Ermordet? Und noch dazu sollte das der Mann getan haben, dem er stets am meisten Vertrauen geschenkt, der seine rechte Hand gewesen war! Und dem die öffentliche Verhandlung, die doch unbedingt folgen mußte und die ihm so peinlich, so furchtbar peinlich werden und alle seine Pläne vernichten konnte! Er ging mehrmals in größter Erregung im Zimmer auf und ab. Dann zog er die Glocke und befahl einem Diener etwas Cognac zu bringen. Dies geschah, und er goß hastig ein Weinglas voll hinunter. Dann endlich erlangte er seine Fassung wieder und sagte:

„Das ist sehr unangenehm! Ungeheuer peinlich! Heute ist der Hochzeitstag meiner Tochter, und mein Haus ist voll von Gästen! Was ist denn da zu tun?“

„Es ist nicht notwendig, Ihre Gäste zu stören,“ sagte Walter teilnehmend, „haben Sie nur die Güte, nach Herrn Palmer zu senden. Wenn er Widerstand leistet, so muß ich natürlich den Polizisten, der dranhängen steht, herbeirufen, aber es soll mich freuen, wenn das vermieden werden kann.“

Bovingdon zog die Glocke und befahl dem Diener, Herrn Palmer zu rufen. Gleich darauf trat Palmer ein, und als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, trat er auf ihn zu und sagte ihm, es sei seine Pflicht, ihn wegen Mordes zu verhaften.

XVIII.

Ein Mann, der seine Fassung behalten kann, wenn man ihm plötzlich sagt, er sei wegen Mordes verhaftet, ist sicherlich eine Seltenheit. Palmer zeigte zwar Erstaunen und sein Gesicht erbleichte etwas, aber das war alles, und nach wenigen Augenblicken sagte er kühl:

„Das ist sicherlich ein einfältiger Irrtum, mein Herr.“
„Ich glaube kaum,“ erwiderte Walter. Hier ist der Befehl. Sie sind im Verdacht, Esther Wilding, Yorkstraße 13 wohnhaft gewesen, ermordet zu haben, und ich muß Sie bitten, mich ruhig zur Polizei zu begleiten, wenn Sie Aufsehen vermeiden wollen.“

Als Esthers Name genannt wurde, errötete Palmer tief, aber die Röte verschwand sogleich wieder und er wurde totenbleich. Dies entging dem Detektiv nicht, und er nahm es für ein Zeichen von Schuld.

„Ich werde keinen Widerstand leisten,“ erwiderte Palmer, „und mich auch nicht damit aufhalten, Sie nach Verdachtsgründen zu fragen. Ich sage nur, daß dieser Verdacht unsinnig ist.“

„Ganz unsinnig!“ bestätigte Bovingdon erregt. „Dieser Herr ist seit Jahren in meinen Diensten und hat sich immer als Ehrenmann erwiesen. Ich muß Sie bitten, mir einige Augenblicke zu einer Besprechung mit Herrn Palmer zu gewähren.“

„Ich bedauere, das dies nicht möglich ist.“
„Aber ich besteho darauf. Das ist mein Recht!“ rief Bovingdon.

„Alles, was Sie zu sagen haben, muß in meiner Gegenwart gesprochen werden,“ erwiderte Walter ruhig, „ich darf meinen Gefangenen nicht aus den Augen lassen.“

„Aber ich bin Ihnen dafür verantwortlich. Ich verpfände meine Ehre, daß er in zehn Minuten wieder hier ist.“

„Verzeihen Sie, Herr Bovingdon, aber ich kann Ihre Bitte nicht erfüllen,“ erwiderte Walter höflich, aber entschieden.

„Bitte, grämen Sie sich nicht,“ sagte Palmer, als er den erregten Zustand Bovingdons bemerkte. Er erriet, was Bovingdon ihm sagen wollte. „Es ist nutzlos gegen das Schicksal zu kämpfen. Ich bin zwar des Mordes angeklagt, aber diese Beschuldigung kann nicht erwiesen werden.“

„Erlauben Sie mir nur, meinen Hut und Ueberrock zu holen.“

„Der Diener wird Ihnen alles bringen,“ erwiderte Walter. „Sie gestatten wohl, daß ich klingele, Herr Bovingdon?“

Er legte die Hand auf den Griff, als vor dem Zimmer Stimmen gehört wurden. Die Tür wurde plötzlich geöffnet, und Frieda erschien mit ihrem Manne und ihrer Mutter. Sie waren alle drei sehr erregt, besonders Frieda.

„Was bedeutet das, Herr Palmer?“ fragte sie hastig.
„Palmer wurde durch Friedas Erscheinen aller Fassung beraubt.“

„Ich bin das Opfer eines Komplotts oder eines lächerlichen Irrtums!“

Frieda, ich besteho darauf, daß du dich entfernst,“ sagte Thälberg, indem er ihren Arm ergriff. Seine triumphierende Miene schien aber eher anzudeuten, daß er sich darüber freute, daß Frieda Zeugin der Demütigung seines Gegners war.

„Ich besteho darauf, daß du gehst, Kind,“ sagte auch Frau Bovingdon. „Es ist lächerlich, daß du hierherkommst. Wenn dieser Mann das Gesetz verletzt hat, so muß er dafür büßen, aber du kannst kein Interesse für ihn haben.“

Frieda machte sich zornig von ihrem Manne los, sehr zum Erstaunen ihrer Mutter, denn Frieda hatte nie zuvor so viel eigenen Willen gezeigt. Dann wandte sie sich an Palmer:

„Wessen sind Sie angeklagt, Herr Palmer?“ fragte sie. Er zögerte einen Augenblick, aber Bovingdon sprang für ihn ein und erzählte für ihn, um die peinliche Szene zu beenden.

Die Anklage lautet auf Mord, und daran kannst du sehen, wie lächerlich sie ist.“

Frieda stieß einen Schrei aus. „Mord?“ rief sie und brach in Tränen aus.

Palmer war sehr bewegt, als er Frieda weinen sah. „Fräulein Frieda,“ begann er.

Aber Thälberg unterbrach ihn. „Sie vergessen sich,“ sagte er mit beißender Ironie, „diese Dame ist meine Gattin, Frau Thälberg.“

Palmer achtete kaum auf die Unterbrechung. „Frau Thälberg,“ sagte er einfach, „ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Teilnahme, aber ich bitte Sie, sich meiner wegen nicht zu ängstigen.“

Sie wandte sich rasch um und rief: „Herr Palmer, ich kann nicht glauben, daß Sie schuldig sind!“

„Gewiß,“ erwiderte er, „ich bin unschuldig.“ Sie reichte ihm die Hand. Er ergriff sie gerührt und führte sie zu seinen Lippen.

„Ich danke Ihnen von Herzen für dieses Zeichen Ihrer Teilnahme und Ihres Glaubens an meine Unschuld,“ sagte er. Seine Stimme versagte, und er war genötigt sich abzuwenden.

„Ich muß dich daran erinnern,“ bemerkte Thälberg, „daß wir nur noch eine Stunde Zeit haben. Um zwei Uhr geht der Zug ab, jetzt ist es bereits ein Uhr.“

Er bot ihr seinen Arm. Sie ergriff ihn und verließ mit ihrer Mutter das Zimmer.

„Ich wundere mich,“ sagte Frau Bovingdon, „daß du deine Würde so weit vergessen kannst! Ich wußte von Anfang an, daß dieser Mann uns einmal Schaden ins Haus bringen wird. Aber dein Vater war so sehr von ihm eingenommen, daß alles Reden nichts half. Hoffentlich wird das eine gute Lehre für ihn sein!“

Frieda gab keine Antwort. Sie sah, daß es unnütz war zu widersprechen.

Nachdem die Damen das Zimmer verlassen hatten, sagte Walter:

„Es ist am besten, wir gehen jetzt, ehe die Neuigkeit noch weiter bekannt wird.“

„Das ist auch mein Wunsch!“ erwiderte Palmer. „Also gehen wir!“

„Sie können versichert sein, Palmer, mein Freund, daß ich persönlich für Sie hier eintreten und Ihre Interessen vertreten werde. Auch will ich Ihnen den besten Verteidiger befehlen, der nur zu haben ist.“

Sagte Bovingdon ernst, indem er Palmer die Hand reichte. „Sobald das junge Paar abgereist ist, werde ich dafür sorgen und der Behörde Bürgschaft bis zu jedem Vertrage anbieten.“

„Ich bin Ihnen sehr erkenntlich für Ihre Güte,“ erwiderte Palmer ruhig.

Dann trat er hinaus in das Vorhaus. Der Detektiv folgte ihm. Als Palmer die Stufen hinabstieg, seufzte er schwer. Er hatte einige sehr glückliche Stunden in diesem Hause verlebt, solange Frieda in ihm als Mädchen lebte; jetzt aber war sein Traum zu Ende, sie war eine verheiratete Frau, und für ihn verloren, und vielleicht sollte er sie nie wiedersehen.

(Fortsetzung folgt.)

— Zur Landpraxis. Arzt: „Sie schreiben mir, daß Ihr Kaverl an den Mafern erkrankt sei. Nun sehe ich aber keine Spur davon!“ — Bauer: „Ja wissen S', Herr Doktor, der Bu hat den Rheumatismus — aber kein Mensch im Haus hat g'wußt, wie ma' das verfluchte Wort schreibt — und da haben wir halt a' leichter's Wort g'nommen!“

Ein Aufrichtiger.

Was er an Dir zu tadeln hat, Das trägt er laut und frei, Doch, wenn er nimmt vor'n Mund kein Blatt, Ist — niemals — du dabei.

Selbstsuggestion.

Der Willensschwache hindert am Entschluß. Der Ingerierere sich den Zwang: „Ich muß!“ Wenn man sich selbst die besten Suggestionen, Wenn man im Zweifel haben ihrem Thron.

Selbstsuggestion.

Den Willensschwäche hindert am Entschluß,
Der suggeriere sich den Zwang: „Ich muß!“
Vernunft gibt stets die beste Suggestion,
Wenn wir im Zweifel stehen ihrem Thron.

Replik.



Sie: „Ihr Männer schätzt auch wirklich nichts an uns Frauen.“
Er: „Ja, die Toiletten, denn die kosten unser Geld.“

Modernes Dienstmädchen.

„Singen Sie dem Kleinen, wenn er nicht einschläft, ein wenig vor.“
„Aus welcher Oper?“

Missverstanden.

Erster Freund: „Was mir nicht an Dir gefällt, lieber Franz, das ist Dein planloses Dahinleben. Sieh' mal mich an, ich habe meinem Leben ein Ziel gesetzt.“
Zweiter Freund: „Nanu, warum willst Du Dich denn umbringen?“

Zurückweisung.

Herr: „Sie haben für Jugenderinnerungen ein scharfes Gedächtnis.“
Altes Fräulein: „Es ist ja auch noch nicht so lange her.“

Ein Aufrichtiger.

Was er an Dir zu tadeln hat,
Das rügt er laut und frei,
Doch, wenn er nimmt vor'n Mund kein Blatt,
Bist — niemals du dabei.

Unbegreiflich.

„Also das ‚Voneinandergehen‘ wäre häßlich eingerichtet, singt der Dichter? Na, der hätte mit meiner Alten 10 Jahre verheiratet sein sollen!“

Frommer Wunsch.



Studio (am Morgen nach dem Kommerz): „Miß jehes — der Kater — ich wollt', meine Tante hätt' diesen Brummschädel — ich glaube, die gäb' mir ihr ganzes Vermögen für eine Flasche Selterwasser.“

Übertrumpft.

Erste Köchin (die in Chicago war): „Drüben in Amerika haben es die Köchinnen gut, da hat jede ihren eigenen Stiefelpuher.“

Zweite Köchin: „Das ist noch lange nichts, und bei uns in Berlin hat jede Köchin ihr eigenes Militär.“

Von der Schmiere.

Souffleuse: „Wie stets mir vor dem Kloster graut!“ — Schauspielerin: „Wie steht's hier mit dem Klob mit Kraut?“

Gedankensplitter.

Humor ist ein Reichtum, von welchem sich nur wenige etwas anzueignen wissen.

Das Leben desjenigen Menschen ist wahrhaft bitter, der sich nicht nach seiner Jugend zurücksehnen kann!

Orientalische Allegorie.



Die Erzählung.

Recht schlechte Menschen sind oft in gewisser Beziehung von bewundernswerter Gutmütigkeit — um ihr pochendes Gewissen zu beruhigen.

Man kann ein beherzter und doch herzloser Mensch sein.

Durch Neigungen kam schon mancher zu Falle.

Wer das Leben als Spielerei auffaßt, der verliert immer.

Humoristische Blätter



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Dem toten Mädchen.

Ich hab' den Sommergarten angepflüzt,
Und aus den Rosenkränzen harrten dunkle Fäden,
Und hundert weiße Rosen trag' ich heim,
Um meinen toten Schatz damit zu schmücken.

Ich streu' die bleichen Blumen über Sie,
Und hier' mit ihnen meiner lieben toten Haare,
Mir war, als ob im Rosenhauch erkund
Ein leichtes Kacheln auf der schwarzen Bahre.

Doch da, aus all dem blassen Blumenhauch
Glüht einsam eine rote Rose, und die Kerze
Verlöscht mein Hauch. — Ich aber lege still
Die rote Rose auf der toten Kerze . . .

Von der Zukunfts-Universität.



„Wie bist Du denn mit Deiner Braut, der Studentin, bekannt geworden?“
Studiofus: „Wir sind nach einem Festkommerz in denselben Rinnstein gefallen.“

Zart.
Freundin: „Du, was hat doch Dein Verehrer für eine unschöne Stumpfnase!“
„Sagen wir besser, er hat einen etwas abgestumpften Geruchssinn!“

Sonntagsvergögen.
Dorfarzt (zu den Bauern, die zum Verbinden kommen): „Na, ihr schaut ja schön aus; wie ist die Streitigkeit denn wieder entstanden?“
Bauer (harmlos): „Streit haben wir mit gehabt!“

Gerechte Folge.
Ein deutscher Prinz wählte für alle wichtigen Hof- und Staatsämter Franzosen. Als er eines Tages bei Tafel saß und seine Beamten - Gesellschafter um sich hatte, sagte einer zu ihm: „Es ist doch merkwürdig, daß Ew. Durchlaucht der einzige Ausländer sind.“

Im Konzert.
„Sehen Sie mal, wie andächtig Gräulein Irma dem Sänger zuhört. Sie scheint eine große Freundin des Gesanges zu sein.“
„Ich glaube, mehr eine Freundin des Sängers.“

Illustrierte Redensart.
Frau A.: „Nun, wie vertragen Sie sich denn mit Ihrem Herrn Gemahl?“
Frau B.: „Leider nicht gut, er ist so jähzornig und dann auch bald wieder verträglich, heute möchte er mir den Kopf abschlagen und morgen wieder aufsetzen!“



Wie der kleine Hans, der zuhörte, sich dies nun vorstellte.

Ausgeschlossen.
Bürgermeister (ins Wirtshaus tretend): „n Abend, meine Herren!“ (Zum jungen Burlesken, der wie die anderen zurückschreckte): „Du bist nicht mitgemeint, Lausbub!“

Verschnappt.
Braut (zum Bräutigam, der in seinen Liebesfesseln etwas zu kühl werden will): „Ach, nicht doch, Arthur, fang' Du nicht auch noch so an!“

Der letzte Schritt.
A.: „Ich trage mich mit Heiratsgedanken!“
B. (mitteilidig): „Gehst's Ihnen denn so schlecht?“

Die Welt will betrogen sein. (Fortsetzung).



Drauf packt in seinem heil'gen Gorn Er auch die Hanteln stramm von vorn; Und - schlag' damit die Kerls zu drei, Brädi' nicht das morische Holz entzwei.

Wortwitz.

„Du, denk Dir doch nur, was der Karl für einen sonderbaren Geschmack hat, der sagt, er finde die Vertha nicht einmal passabel, geschweige denn wie ich, poussabel!“

Stumme Kritik.

Erstes Dienstmädchen: „Na, wie stehst Du jetzt mit Deiner Herrschaft?“
Zweites Dienstmädchen: „Immer noch auf dem Kriegsfuß! Aber sagen tu' ich nicht mehr! Ich setze ihnen bloß jeden Tag die größten Kartoffeln auf 'n Tisch, die ich kriegen kann. Nun werden sie wohl merken, wie ich über sie denke!“

Festtag.

„Das war wohl ein großes Fest, als der Förster neu-lich sein Jubiläum feierte?“
„Na, ich sage Ihnen, was der an dem Tag zusammen-gelegen hat!“

Druckfehler.

Bevor der Leutnant den Saal betrat, fuhr er sich mit ein Paar Bürstchen über die Oberlippe.

Den Korso eröffnete der Graf Schönborn mit seinen beiden Limmeln.

Nach der Prüfung sprach der Rektor mit belegter Stimme den Lehrern seine Anerkennung aus.

Das Wichtigste.

Richter: „Sie haben den Parkaufseher beleidigt, warum taten Sie das?“

Angeklagter: „Ich konnte doch nicht wissen, daß er ein Beamter ist. Die Milge mit dem Vledschbild hielt er in der Hand, und ohne Vledsch vor dem Kopfe erkannte ich ihn nicht.“

Gründliche Wandlung.

„Der Müller soll mit seiner Frau ja auch nicht mehr so glücklich leben, wie ehemals.“
„Ja, seine ehemalige Angebetete ist jetzt seine Angestuchte.“

Uexierbild.



Wo ist Biethen?

Falsch verstanden.

Schulkes sind seit kurzer Zeit in Berlin verheiratet. Da kommt der Vater der jungen Frau, der seit langen, langen Jahren nicht in der Reichshauptstadt war, zu Besuch. Die Metropole gefällt ihm so gut, daß er von Woche zu Woche seinen Aufenthalt verlängert. Dem jungen Ehemann ist das gar nicht recht, denn in den Flitterwochen ist ein Schwiegervater ebenso überflüssig, wie eine Schwiegermutter. Er macht deshalb dem Gast zarte Andeutungen, „von wegen“ seiner baldigen Abreise. Der Schwiegervater versteht nicht oder will nicht begreifen und - bleibt. Nunmehr sieht sich der junge Gatte hinter sein Weibchen: es wäre ihr Vater, und sie müßte sehen, wie sie ihn in vornehmer Weise zur Abreise bringe. Darum spricht das Töchterlein eines Tages zum Vater: „Na, lieber Papa, Du bist nun schon über vier Wochen in Berlin. Wir freuen uns ja sehr, daß es Dir hier - unbeschränkt - so wohlgefällt, aber ich muß doch über eins staunen: „Hast Du denn gar keine Sehnsucht nach Mama?“ - Und leuchtenden Auges sagt der Angeredete: „Güßch mein Kind, sehr hübsch, daß Du auch daran denkst. Gestern hab' ich an Mama geschrieben: Morgen kommt sie.“



Gar jämmerlich stehen sie nun hier. Der Jud' und der Gerichtsvollzieh'r. - Wenn man die Welt beschwindeln tut, Wie klug - 's ist öfter's doch ganz gut!

Schwerenöter.

Kellnerin: „Was nehmen der Herr als Kompott?“
Gast: „Am liebsten einen Auß von Ihnen.“

Umgekehrt.

Einst lebt' ein Heinrich Heine Und sang - voll Klang es wieder: „Aus meinen großen Schmerzen Mach' ich die kleinen Lieder.“

Heut zwitschern nach ihm andre Im grauen Spaghedoder: „Aus meinen kleinen Schmerzen Mach' ich die großen Lieder.“

Ausverkauf.

„Warum ist der Kaufmann drüben wohl heute so ausgeräumt?“ - „Na, hat er doch mit seinem Warenbestande ausgeräumt!“

Immer derselbe.

Herr (zu einem Gaucier, der sehr aufdringlich seine Waren anpreist): „Weisch, weisch Sie jetzt nicht gehen, reißt mir die Geduld!“
„Da hab ich zum Beispiel sehr starken Bindfaden . . .“